



MITTELDEUTSCHE HALLE (SAALE)

EINZELPREIS 15 PF. 15. JAHRG. NR. 99

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 9. APRIL 1944

Die festen Grundlagen unserer Kriegsfinanzierung

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krozig über Sparen und Steuern

dnb. Berlin, 8. April. Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krozig sprach im Großdeutschen Rundfunk zum Thema „Die Finanzierung des Krieges“. Dabei führte er u. a. aus:

„An mich wird oft eine Frage gerichtet, die sicher schon viele deutschen Menschen beschäftigt hat: Wie wird dieser Krieg finanziert? Wo kommt das Geld für die gemaltigen Kriegsausgaben her? Die Frage ist richtig. Sie ist von jeher bei jedem Kriege gestellt worden. Von ihrer richtigen oder falschen Lösung hat in der Vergangenheit manches Mal der Ausgang eines Krieges abgehängt. Für die Kriegsführung in der Neuzeit sind im Vergleich zur Vergangenheit zwei wichtige Faktoren maßgebend, einmal die mit der Aufstellung von Massenheeren und mit dem modernen Kriegsgeschehen verbundene wachsenden Kriegsausgaben, zum anderen die Verroffnung des staatlichen Kreditapparates. Der Krieg 1870/71 hat Deutschland rund 1/2 Milliarde Mark gekostet, der Weltkrieg 1914 das Hundertfache, rund 150 Milliarden. Das heißt, der Krieg 1870/71 im wesentlichen mit kurzfristigen Krediten finanziert werden. Der Weltkrieg dagegen ebenfalls in der Hauptsache durch Anleihen und kurzfristige Kredite zu finanzieren, erzielte sich als verhängnisvoll.“

Das zweite große Finanzierungsproblem, die Steuer, wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher griff man weitgehend zur Finanzierung durch die Notenpresse. In allen ist die darauf folgende Inflation die bittere Erinnerung. Wenn es eine Veranschlagung der Finanzen und wirtschaftspolitische Maßnahmen des Reiches gibt, so ist es die, die die Gefahr eines Zusammenbruchs an Gebote stehenden Mittel zu befähigen und abzumehren.“

Dieser Verpflichtung sind wir uns heute voll bewußt. So gut wie die gesamte Produktionskraft des Reiches muß heute in den Dienst des Krieges gestellt werden. Für private Konsumgüter kann bei der Härte dieser Auseinandersetzung nur eine geringe Spanne bleiben. Die Folge ist natürlich, daß ein Teil des vorhandenen Geldes nicht ausgegeben werden kann und infolgedessen eine Kaufkraft einbüßt. Diese Kaufkraft wird erst in dem Augenblick wieder lebendig, in der nach Kriegsende wieder genügend Verbrauchsmittel zur Verfügung stehen. Das Geld hat dann seinen Wert verlohren, da es die Kaufkraft durch die Erhaltung der Preisstabilität bei allen Verbrauchsgütern.

Der deutsche Sparere, der sein Geld jetzt nicht für überflüssige Dinge zu überhöhten Preisen ausgibt, sondern die Sparkraft bringt, handelt aber nicht nur kriegsmäßig gut, sondern auch klug. Denn einmal ist das Gerade, das den Staat in der Lage setzt, die Kriegsausgaben zu decken, und zum anderen ist das die Möglichkeit, die Produktion in der Umstellung unter Kriegsbedingungen zu fördern. Nichts ist wichtiger als eine, daß, soweit das überflüssige Geld nicht zur Sparen verwendet wird, diese Geldkraft einen Druck auf die Preise ausübt, infolgedessen inflationäre Gefahren heraufbeschworen kann.

Es kommt deshalb entscheidend und darauf an, daß die Methoden der deutschen Finanzpolitik, mittels derer die notwendigen Mittel zur Finanzierung des Krieges aufgebracht werden, jede solche Gefahr nach dem besten Möglichen fern zu halten. Die Finanzpolitik hat mit der Hand, um die gefährlich überflüssige und daher überflüssige Kaufkraft abzuföhren. Was weggenommen ist, kann keinen Schaden mehr anrichten. Es umfassen das Mittel der Steuer aus vielen Gründen, so sollte sich jeder darüber klarwerden, daß er mit dem Steuerbetrag, den er an die Finanzkasse entrichtet, zugleich einen Beitrag zur Finanzierung der Kriegsführung und einen Beitrag zur Bekämpfung der Inflationssorge leistet. Darin liegt die große Finanz- und Wirtschaftspolitische Bedeutung der Steuer und damit ist auch die Begründung für die notwendigen Maßnahmen gegeben. Wir haben bisher etwas über 50 v. H. der gesamten Kriegsausgaben durch Steuern und sonstige laufende Einnahmen einschließlich der Beiträge der von uns besetzten Gebiete decken können. Das zweite große Mittel der Kriegsfinanzierung, der Kredit, brachte bisher nur in Höhe von nicht 50 v. H. der Kriegsausgaben in Anspruch genommen zu werden.“

Wir haben nicht, wie im ersten Weltkrieg, öffentliche Kriegsanleihen aufgelegt, sondern die erforderlichen Kreditmittel den größten Teil bei Banken und anderen Geldinstituten aufgenommen. Das wird heute als die

Methoden der geschicktesten Kriegsfinanzierung bezeichnet. Ihre Durchführung beruht zum guten Teil auf der hohen Ersparlichkeit des deutschen Volkes, deren Nutzen für den einzelnen ich vorhin dargelegt habe.

Auf die Frage: Wie wird der Krieg finanziert? lautet die Antwort: Durch unsere Arbeit, durch unsere Disziplin, durch unsere Steuern, durch unser Sparen. Auf diesem Weg wird das Geld für den Krieg immer beschaffen werden, und dieses Geld wird seinen Wert behalten. Die Grundlagen der deutschen Kriegsfinanzierung sind geteilt, es wird niemandem gelingen, sie zu erschüttern. Es ist nicht wahr, daß die falschen Regeln, von denen ein Lord George im Weltkrieg sprach, den Ausschlag geben, sondern der Sieg gebührt allein der Tapferkeit unserer Soldaten an der Front und die Arbeit und Opferbereitschaft der Heimat.

Die harten Angriffs- und Abwehrlämpfe an der Ostfront

Weitere Fortschritte unserer Angriffe in den Räumen zwischen Stanislaw und Rowel

Berlin, 8. April. Auch die letzten Tage der Woche haben uns im Bereich der eigenen Angriffsunternehmungen und der von den Sowjets weitergeführten Durchbruchversuche, so daß die Kämpfe besonders im Südbereich der Ostfront wieder sehr hart waren. Im Raum zwischen Ostessa westlich der Bahnlinie Nadelnka - Ostessa stießen die Sowjets mit starken Kräften nach Süden vor. Aber auch die weiter nördlich im Bereich der gleichen Bahnlinie lebenden deutschen Truppen griffen ebenfalls sehr hart an, so daß sich auch den letzten Nebeneinander herlaufenden Stößen feindliche Kämpfe entwickelten, in denen beide Seiten an hohen Gewinnen. Die Kämpfe sind noch im gütigen Gange.

Auch zwischen Ostessa und Pratz griffen die Sowjets wieder heftig an und verlustreich erneut, den Pratz nach Süden zu überdrücken und weiter nördlich unsere Stellungen im Nordteil der Bahnlinie Rühmen - Jassy einzudringen. Unsere Truppen behaupteten jedoch ihre Stellungen, veranget einen letzten Einbruch, waren die Sowjets von wichtigen Höhen und Stützpunkten eine entscheidende Straße wieder vom Feind frei. Hart wehrte sich der Pratz letzten die Luftkämpfe, starke Infanterie- und Panzerkräfte an, aber auch diese Angriffe wurden von den deutschen und verbündeten Truppen abgewiesen.

Unter sehr zagen einzelteiler Angriff im Raum Stanislaw - Ostessa gewannen wir weiter nach Osten Raum. Um Zaroslaw möglich

Hohe Auszeichnungen für fünf Feldisenbahnner

Für tapfere Pflichterfüllung im unmittelbaren Frontbereich — Den Radschub gesichert

dnb. Berlin, 8. April. Wenn einmal die Aufgabe des Krieges gelöst werden wird, so dürfen unter all den zahlreichen Helfern der deutschen Wehrmacht nicht die Männer im grauen Rod der Feldisenbahn vergessen werden. Es ist bis heute wenig berichtet worden von der stillen Pflichterfüllung dieser Männer, die als Vorkämpfer und auf feinsten Bahnhöfen im unmittelbaren Frontbereich oftmals unter Feindeinwirkung die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die kämpfende Gruppe mit der wichtigsten Radschubmitteln versehen werden kann. Denn trotz des Siegesganges des Motors bleibt die Eisenbahn ein geteilt bei den schlechten Straßenverhältnissen des Krieges das Rückgrat des gesamten Verkehrsnetzes.

In Verbindung des tapferen Einsatzes der Fahrer der nachfolgenden Eisenbahnunternehmungen an fünf Feldisenbahnner verliehen. Die Überzeichnung der hohen Orden erfolgte durch den Chef des Generalstabes des Heeres im Reichsministerium der Wehrmacht am 7. April. Das Ritterkreuz zum Kriegsehrenzeichen mit Schwertern wurde verliehen an Hauptoffizier Wilhelm Poljusz, Unteroffizier Friedrich Wogemeier, Obergeleiteter Rodius Richter, Feldwebel Johann Stomfeld und Unteroffizier Heinrich Bied.

Unteroffizier Wilhelm Stojanus ist bereits seit Beginn des Feldzuges im Osten als Feldwebelverweiser eingesetzt und hat sich in vielen schwierigen Situationen auszeichnet. Seiner besonderen Verdienste wegen wurde er schon in dem letzten Winter 1941/42 und Streden Verwundung, die unter Feindeinwirkung erlitten und deren Gefahren dabei ein hohes Maß an Einsatzkraft und Ausdauer forderte. Ein Einsatz als Feldwebelverweiser wurde ihm verliehen, als Feldwebel eingesetzt, hat Unteroffizier Wogemeier sich schon in den ersten schweren Wintermonaten als Feindeinwirkung und harter Frost den Radschub zu

Menschliche Geschicke sind wechselvoll, das Leben gleitet durch Täler tiefer Enttäuschungen ebenso wie es Höhen reinen Glückes erklimmt. So wie der einzelne Mensch von diesem Schicksal betroffen wird, trifft es die Gemeinschaft eines Volkes. Schwere Zeiten treten mit ebensolcher Sicherheit auf, wie sie Vorgänger und Nachfolger in großen und glücklichen haben. Ihnen allen aber ist das eine gemeinsam: sie fordern von jedem einzelnen den Willen zur Überwindung und die Kraft der eigenen, persönlichen Entscheidung. Entscheidung aber ist Einsatz im Kampf um die Selbstbehauptung. Ein Zwischen- den Zeiten - leben gibt es nicht, der Mensch ist nicht nur den ehernen Gesetzen der Geschichte unterworfen, sondern er ist ebenso bereitet, sie selbst zu formen, sie zu gestalten und vernünftigen seiner weltlichen und nationalen Kraft. Das Auf und Ab der Geschichte findet ebenso ihren Sinn wie im gleichen Sinne der

Lauf des Jahres mit unabänderlicher Sicherheit Erfüllung findet.

Man ist versucht, die Augenblicke, in denen die Kurve des Lebens entweder nach oben oder nach unten neigt, die Augenblicke zwischen den Zeiten, als besondere Merkmale festzuhalten, um an ihnen und durch sie sowohl Grenzen als auch endpunkte des menschlichen Geschickes zu spüren. Wenn wir also unter diesem Blickpunkt in diesen Ostertagen auf das abgelaufene Jahr zurückblicken und den Schicksalsweg unseres Volkes noch einmal an uns vorüberziehen lassen, wird uns sofort klar, daß schwere und schwierige Prüfungen hinter uns liegen. Es war ein weiter Weg, der die deutsche Heere von Stalingrad bis an den Pruth führte; weit war auch der Weg, den sie von Nordafrika bis zu den Bergen südlich der italienischen Hauptstadt zurücklegen mußten, aber auch das Geschick, das blühende deutsche Süditalien, als Mordbuben daran gingen, das, was deutscher Fleiß, deutscher Bürgersinn und Künstlerschaft in Jahrhunderten errann, mit Spreng- und Brandbomben zu vernichten. Es war ein langer, ganzer Zeit neben der selbstverständlichen überlegenen militärischen Führung, die den Schlag des Schicksals, wie er sich in diesen Ereignissen kundtat, parierte, nur eine Waffe noch — das war der Wille zur Erhaltung unseres Lebens und unseres Daseins überhaupt. Dieser Wille kostete Millionen von deutschen Menschen zusammen zu einem Block, der unnehm in seiner Härte nicht zu zerbrechen ist. So haben die Schlüsse, die der Feind ausstellte, nur die eine Wirkung gehabt, die allerdings nicht zu bestrafen war: den Willen zum Widerstand zu härten und den Gedanken an die unüberwindliche seelische Kraft des einzelnen in der Gesamtheit noch stärker zu machen als er ohnehin schon war. Das deutsche Volk kapituliert nicht, es hielt stand!

Gerade in diesen Ostertagen, die zwischen der Zeiten liegen, in denen die Unbilden des Winters abklingen, und in denen nur noch leuchtende Schauer köhnen Elses von den Bergen dahertreiben, in diesen Tagen, in denen die Sonne kein Weibes mehr duldet, in denen die Überwindung und Streben regt, empfindet der Mensch mehr denn je die Allgewalt der Natur, mit der gerade wieder der Deutsche die innigste Verbindung hat. Die Lebenskurve in der Natur hat ihren tiefsten Punkt überwunden, sie wendet sich wieder nach oben, es geht auf und blüht und neue Kräfte steigen auf, unabänderlich, unüberwindlich. Ein Verlangen oder Scharfgeben wird zum Widersinn, das Leben selbst braust durch die Adern jedes Wesens und reißt ihm mit der Allgewalt übermächtiger Natur die Phiole vom Munde, deren Trank den Menschen von der Erde nimmt. Osterglocken waren es, die den Faust Goethes vom letzten, ersten Schritt zurückhielten, und mit Inbrunst fühlt der ewige Sucher der Wahrheit, daß der Mensch nicht mehr überleben darf, daß er dazu bestimmt ist, die Kraft seines Wissens um den Menschen selbst in Dienste der Gemeinschaft einzusetzen.

Die Kraft der Erde, der Wille zum Leben, zum Bestehen, zum Kampf, laßt Faust auf den rechten Weg, führt ihn zur Überwindung des Bösen und zum Bestand des ewigen Streites mit seinem großen Widersacher, Osterglocken waren es, die ihn von seinem Schritt in die Lebensentsagung zurückhielten, das aufkeimende Leben in der blühenden Natur, die er bald darauf durchstreift, bringt ihm das kräftigste Bewußtsein von der Auferstehung alles Irdischen nach einer Zeit des Niedarierliegens. Der Augenblick der verständlichen Resignation wird überwunden. Das Leben selbst ruht ihn auf den rechten Weg zurück.

Es ist kein Zufall, daß der größte deutsche Genie in seinem gewaltigen Werk diesen Gedanken zum Bestehen, zum Kampf, laßt Faust auf den rechten Weg, führt ihn zur Überwindung des Bösen und zum Bestand des ewigen Streites mit seinem großen Widersacher, Osterglocken waren es, die ihn von seinem Schritt in die Lebensentsagung zurückhielten, das aufkeimende Leben in der blühenden Natur, die er bald darauf durchstreift, bringt ihm das kräftigste Bewußtsein von der Auferstehung alles Irdischen nach einer Zeit des Niedarierliegens. Der Augenblick der verständlichen Resignation wird überwunden. Das Leben selbst ruht ihn auf den rechten Weg zurück.

Das fünfte Osterfest, das vier im Kriege feiern, bringt uns mehr als alle vorangegangenen zur Besinnung und führt uns mehr als sie zu diesen Überlegungen. Die Kraft des Feindes

unterdrücken drohen, hervorragen behält. Als seine Wache im Juli 1942 auf eine Mine fuhr und sich in der Nähe der Front befand, mußte er sich mit seiner kleinen Zugelösung gegen eine Bandengruppe bereitstellen. Wiederum mußten unter schwerer Artilleriefeuer laufen. Als Vorkämpfer und Soldatenleiter verwendet, meisterte er schwierige Situationen im Raum von Rowel und hatte einen nicht geringen Anteil daran, daß die Verlosung der Front mit Truppen und Radschub gesichert werden konnte.

Obergeleiteter Rodius ist bereits seit September 1941 als Eisenbahnner im Osten eingesetzt und wurde im August 1942 zur Wehrmacht übernommen. Mit seinem Jagen so weit vor, wie es die Frontlage erlaubte, als ein Wagen eines von ihm geführten Munitionszuges einen Volltreffer erlitt, danken der Selbstbestimmung aussprach, und ebensoviele ist der Tatsache, daß dem sie das Osterfest zum Hintergrund einer der erschütterndsten Szenen gewählt hat. Der uralte germanische Glaube an die Ewigkeit des Lichtes, an die Wiederauferstehung allen Lebens in frühlinghaften Tagen hat den Dichter gelehrt, der in diesen Versen den Sinn allen Lebens, so wie wir Deutsche ihn sehen, umreißt. Mag der Weg zur Erkenntnis bislang in die Irre gegangen sein, mag der Ausweg noch so in Dunkel verborgen sein, mag die Straße zum endlichen Glück des Wissens noch so gewunden und steil vor uns liegen — der Mensch, der den Sinn des Lebens erkannte, wird nicht vor Kräften die Wägen strecken, die Abgesandte des Bösen sind. Ihr Weg ist der falsche, auf dem sie das nächste Schicksal einmal schwer treffen wird, ein für allemal anschlagen wird, ihre Kraft muß erlahmen, da ihr innerer Motor lediglich von Gewinnsucht und Egoismus getrieben wird und ihr die Zufuhr des reinen Lichts fehlt.

Das fünfte Osterfest, das vier im Kriege feiern, bringt uns mehr als alle vorangegangenen zur Besinnung und führt uns mehr als sie zu diesen Überlegungen. Die Kraft des Feindes

ist stark, das können wir nicht übersehen. Daß aber unsere Stärke wehrhafter und überzeugender ist als brutale Gewalt, daß sie ausdauernder ist und härter im Nehmen, und vor allem im Geben, das kommt uns auch heute mehr denn je zum Bewußtsein. Wie sollten wir da den letzten, ersten Schritt tun? Wir denken nicht daran, uns aufzugeben, denn gerade in diesen Tagen kommt es uns zum Bewußtsein, daß auch in unserem völkischen Dasein diese „Zwischenzeit“, in der das große Ereignis noch im Schoße der Klio zu schlummern scheint, den Uebergang bringen wird zum Augenblick, in dem die Kurve unseres Lebens steil ansteigt, um an ihrem bevorstehenden Kulminationspunkt das große Ziel dieses Kampfes zu erreichen. Das eine aber wissen wir ebenso: geschenkt wird uns nichts! Tapfer müssen wir sein, streitbar und im Glanz unüberwindlich. Großes steht uns bevor, wir müssen es nur sehen und in seiner Gesamtheit erkennen. Unser Ziel muß sein, uns ihr würdig zu erweisen durch Opfer, Kampf und Leid. Doch gibt uns der Tag, an dem der deutsche Mensch an die Wiedererhebung in der Natur denkt, an dem er dieses unauflösliche Phänomen bewundernd an sich selbst erlebt, den Glauben an uns selbst in höherem Maße, „denn wir selber sind aufstrebend“. Wir werden die Schlacken des Winters ab, wir sind Menschen, wir dürfen's sein!

Wir verkennen den Ernst und die Bedeutung unserer Schicksalsstunde nicht, wir sind auf den Augenblick gefaßt, in dem unser Geschick den letzten, aber entscheidenden Einsatz verlangt. Wir verschließen die Augen nicht vor der Unerbittlichkeit und Folgerichtigkeit des irdischen Geschehens, denn wir wissen um den Sinn der Geschichte, sie verachtet nichts und fordert von uns allen klaren Blick und offenen Auge für einen Kampf, der unendlich schwer sein wird, an dessen Ende aber die Gerechtigkeit siegt wird. Der deutsche Mensch aber ist nicht ängstlich, das hat er schon im Winter bei Kälte, Härte und Unbill liebt hinstarren. Vor uns steigt die Sonne auf, erwärmt Menschen und Natur, eilt hin und fördert neues Leben: Hoffnung und frohe Zuversicht belebt jegliche Kreatur:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des Frühlings holden, lebenden Blick; Im Tale grünet Hoffnungsglück!

Weitere Entfaltungen Kravdenkos

In Stockholm, 8. April. Der frühere sowjetische Hauptmann und Mitglied der sowjetischen Einkaufskommission in USA, Kravdenko, der sich durch seine Erklärung in der nordamerikanischen Presse von Stalin losgelöst hat, wird zur politischen Entfaltung in der USA, wie es sich in der „New York Times“ und der europäischen Presse, die seinen Überzeugungen breiten Raum gibt, Kravdenko erklärte dort, er könne Moskau als bedeutende politische Minderheit gegenüber England und der USA nicht anerkennen. Die Komintern sei ein Werkzeug von Stalin, nur zum Schein aufgelöst worden. Tatsächlich unterliege die Komintern die kommunistischen Parteien in den anderen Ländern genau so wie früher. Die neue demokratische Revolutionäre Bewegung sei nur ein Manöver, das die westlichen Mächte verüben soll. Zu den inneren Widersprüchen in der Sowjetunion erklärte Kravdenko, daß die Sowjetregierung nicht getreu habe, um sich nur die elementarsten Freiheiten zu sichern, daß das Volk in bedauerlicher Unterdrückung und dem Terror angelegt sei. In den von den Sowjets wiederholten Aussagen sei nur die Herrschaft der Geistesfreiheit und der Gewalt erwidert worden. Gefängnisse und Konzentrationslager seien voll. Die Dersider im Kreml bereiten sich eine neue Generation für den nächsten Krieg vor.

Sturm über den Schären

Kriminalroman von Kay Ivas Peterson

6. Fortsetzung
 „Gut, Dax. Nur möchte ich erst etwas essen. Ich bin früh aufgestanden, um in der Wandlung zu baden. Es war mir dann aber doch zu frühmorglich.“
 „Wollte ich mit mir zusammen frühstücken? Der Straaten kann ein zweites Gedeck auflegen.“
 „Ja, gern.“ — Wenige Minuten später trat Helga in das nette Zimmer. Sie hatte ein warmes Vollbleichendes angesetzt und sah hübscher aus als je, wie Dax bemerkend feststellte.
 „Du bist eben offiziell beauftragt worden, die Gefängnisse zu leiten“, sagte sie. „Was heißt ein beauftragt? Ich werde doch weiterhin zu haben. Die Mutter und Kim bei ihr. Sie möchten nach Möglichkeit nicht gefährt werden.“
 „Gut. Der Arzt und Herr Schöden können frühestens in einer halben Stunde hier sein. Wir haben dich zu erwarten.“
 „Ich möchte dir längst schreiben“, meinte Helga nach kurzem Zögern. „Wollte anfragen, ob du überhaupt Lust hättest, eine Stellung anzunehmen, die mit deinem eigenen Leben wenig viel zu tun hat. Aber...“
 Sie leuchtete. „Wein, du sollst alles der Sache nach geben. Was auf.“
 „Als ich im Mai hierherkam, hatte ich zunächst nur die Aufgabe, May und Kim Ding zu betreuen. Ich's Vorleserinnen und Gelehrten. Das Mütterchen ist aber sehr begabt. Sie soll demnach in Uplala hindern und wird von Herrn Brocke, das das Examen vorbereitet. Nebenbei bemerkt, der Herr heißt Gustav Dax, er ist ein hübscher, schlanker, schlauer, geistvoller, tüchtiger und revolutionärer! sagt er von sich. Er kommt wahrscheinlich nachher, gegen zwölf. Hier steht er nicht auf, seiner Neben wegen. Dieser Brocke also

Anglo-amerikanischer Leitfaden für „Beirater“

Eine Goldbroschüre über den Umgang mit den Bewohnern besetzter Gebiete

v. L. Rom, 8. April. Je länger der Krieg dauert, desto häufiger wird von der deutschen Seite der Vorwurf gemacht, daß wir unsere Gegner in Charakter, Kultur, Zielen und Neugehaltungen nicht kennen würden, daß das deutsche Volk vielmehr eine Meinung über die Gebräuer und Vorkommen einer zitiert erhält, durch Dr. Hebecks, die Dienststellen, den Krisenplaner. Was die Anglo-Amerikaner heute wollen, ist gänzlich verschieden von dem, was die deutsche Propaganda darstellt. Von welchem Gewicht diese abtörne Behauptung ist, wissen Millionen von Deutschen, die durch Spreng- und Brandbomben und Propagandastellen britisch-amerikanischen Neugehaltungen, Kultur, Charakter und Ziele kennen lernen.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Das genannte deutsche Volk weiß im fünften Kriegsjahr mehr denn je aus der Kenntnis der politischen Geschichte, durch Verfall des und unerhörte weltliche Barbarei, mit dem es zu tun hat und welcher Art die Absichten der jüdisch-plutokratischen Diktatoren sind. Der Führer des Ausrottungsprogramms des USA-Judenkontingents hat ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß ein neues Bewußtsein für unsere Ueberzeugung vorliegt, und zwar in einer Art, die — jenseits des besetzten Gebietes eines „Oppositions-Vertrages“ — Interessen und Zweckbestimmungen freigelegt im Feindlager — Charakter und Geisteshaltung unserer anglo-amerikanischen Widersacher in eigenen Urteil spiegelt, wie es uns unersetzlich taun to typisch in Einzelheiten beschreiben konnten.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Es handelt sich um einen Entwurf von Anweisungen, Befehlen und Maßnahmen, die im Hinblick auf den britisch-amerikanischen Oberkommando der alliierten Truppen beabsichtigt werden, womit also von deutscher Seite das Urteil gefällt wird, was dieses Kinder-Verbrechen ist. Das ist die Erklärung, daß ein jeder britischer und amerikanischer Soldat vor der Ausübung in den süditalienischen Häfen in die Hand gedrückt „Soldier's Guide to Italy“ (Soldatenführer für Italien). Der Entwurf der Leitfaden, das es sich bei Südtalien — ihren Plänen gemäß — um das „erste“ europäische Land handelt, in das sie kommen, hätte man erwarten müssen, daß die Befehle und Anweisungen nicht allein direkt lauten, um die Befehle, die die Richtung, die Richtung des anglo-amerikanischen Charakters in andere Hände fällt, der europäischen Diktatort ist kein Dokument an die Hand zu geben, das als „Beirater“ „Beirater“ vorgelegt werden könnte. Um so ernstlicher ist die Bedeutung des anglo-amerikanischen Charakters in andere Hände fällt, der europäischen Diktatort ist kein Dokument an die Hand zu geben, das als „Beirater“ „Beirater“ vorgelegt werden könnte. Um so ernstlicher ist die Bedeutung des anglo-amerikanischen Charakters in andere Hände fällt, der europäischen Diktatort ist kein Dokument an die Hand zu geben, das als „Beirater“ „Beirater“ vorgelegt werden könnte.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

„Beirater“ erwartet ganz Europa mit Ungeduld das Erscheinen der „Beirater“, das ist die amtliche Besatz des „Beirater“. Die nicht weniger amtliche Besatz des „Beirater's Guide“ lautet anders. Sie heißt selbst für die „Beirater“, die nach Churchill im Jahr 1942, was für den zweiten Weltkrieg, Europa, Süditalien, laufendes sein. Der ersten Augen ist es möglich, daß ihr mit Enthusiasmus empfangen werden, weil die Zivilisten einen guten Eindruck machen wollen oder von Euch zu profitieren wünschen. Aber, wenn die Zivilisten erwidert wird, wird der Enthusiasmus aufbrechen und in Verärgerung und Widerstand übergehen.

Zwei wichtige Festungen in Burma erobert ab. Tokio, 8. April. Der Fall der Festung Kohima, der wichtigsten aller britischen Festungen nördlich von Imphal, wird am Sonntagabend in einem Kommuniqué des Kaiserlich-Britannischen Kampfabenteuers veröffentlicht. Die britischen nationalsozialistischen Truppen besetzten Kohima in den frühen Morgenstunden des Donnerstagabend, nach einem erfolgreichen Generalangriff aller japanischen Waffenkategorien auf die Festung. Die japanischen Truppen, die sich von der Festung aus auf die japanischen Operationen gegen alliierte Verbände in Burma ausrichteten.

Da jedoch Südtalien und seine Menschen zu alliierten Zwecken ausgenutzt werden sollen, werden die Truppen angehalten, die

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Das Riesenei



Zelchen: Hühner es stinkt schon durch die Schale!

Rachfgabenzentrum Kiew bombardiert

8. April. Das Rachfgabenzentrum der Wehrmacht gibt bekannt: „Auf der Front im östlichen Bereich der Ukraine ist das Rachfgabenzentrum Kiew am 7. April durch Bombenangriffe der sowjetischen Luftwaffe schwer getroffen worden. Die Rachfgabenzentren Kiew, Leningrad, Moskau und Stalingrad sind durch die Bombenangriffe schwer getroffen worden. Die Rachfgabenzentren Kiew, Leningrad, Moskau und Stalingrad sind durch die Bombenangriffe schwer getroffen worden.“

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

Die englische Bevölkerung nicht ohne weiteres als Feinde anzusehen. Zu diesem Zweck wird dem britisch-amerikanischen Soldaten der Rat erteilt, nicht unverzüglich bei jeder Gelegenheit zuzugreifen und Streit zum Zwecke zu brechen, „um der Bevölkerung für jeden Ausbruch zu geben, der nicht glänzend genug ist, Briten oder Amerikaner zu sein.“ Um welches „Geld“ es sich hier handelt, verdeutlichen die weiteren Richtlinien des „guten Verhaltens“, daß die Zivilbevölkerung nicht sofort bestraft werden solle, wenn die Zivilisten nicht rasch genug herangezogen werden“ und die Flut von Beschimpfungen gegen die Mitbewohner der USA und England — „vor Italien“ — einzubäumen sei.

„Sehr gut! Sehr gut!“

„Sehr gut! Sehr gut!“ meinte Mäslagen darauf. „Hat er eine Waise? Wästen wir ihr Geld schicken, damit er eine taufen kann?“
 „Ich fühl wie aus den Wolken.“ „Soll Herr Daxen Kim Schickenterricht geben?“ fragte ich.
 „Ja, was? Besteht gerade noch?“ antwortete der Kapitän ärgerlich. „Also der junge Mann hat eine Waise.“
 „Da erhalte ich ihm von der Scott & Söhne. Er überlege eine Welle schickte mich fort — und gestern Abend erwähnte er ganz nebenbei, daß Familie heute.“
 „Das konnte er doch gar nicht so genau wissen! Quert habe ich nämlich das Telegramm einladen in den Paplerford gemornt, so unerwartlich kam mir die Sache vor.“
 „Aber, ich habe wohl angedeutet, daß du bei entsprechender Bezahlung und in Anbetracht der guten Sportverhältnisse auf der Insel aller Wahrscheinlichkeit noch zuhause würdest. Es tut mir wirklich leid, daß du verweigert bekommen bist.“
 „Was meinte ich? Warum wäste ich gerne noch, was es mit der Jahrbücher auf sich hatte!“
 „... Jahrbücher?“
 „Danken sag das gefürnteste Telegramm aus der Brunnhilde und reichte es Helga.“
 „Da bitte!“
 „Sie las einmal. Sie las gemoral.“
 „So merkwürdig war er in allem!“ meinte sie dann hoffentlich. „Aber mir scheint, er benutzte das Wort ‚Jahrbücher‘ nur als Sammelbegriff für unzusammenhängende Notizen.“
 „Dankem sag das gefürnteste Telegramm aus der Brunnhilde und reichte es Helga.“
 „Da bitte!“
 „Sie las einmal. Sie las gemoral.“
 „So merkwürdig war er in allem!“ meinte sie dann hoffentlich. „Aber mir scheint, er benutzte das Wort ‚Jahrbücher‘ nur als Sammelbegriff für unzusammenhängende Notizen.“

(Fortsetzung folgt)



Die Lohnde

9. April

Vom Kranksein

Halle, den 9. April

Rückt der Krieg die Menschen zusammen — oder macht er uns nicht eigentlich einsamer? Diese Frage taucht heute vor allem dort auf, wo ein bisher Gesunder von Krankheit überfallen wird. Es ergibt sich, daß er mehrere Wochen pflegebedürftig sein wird. Die als selbstverständliche hinnehmende Möglichkeit von früher, die unpersonliche Hilfsbereitschaft von Krankenhäusern oder Pflegern anzunehmen, ist heute für die im Zivilberuf Stehenden nicht so leicht oder gar nicht möglich. Der drängende Wunsch Familienangehöriger oder Bekannter, den Kranken beizustehen, ist oft gekrönselt durch nicht zu lockernde berufliche oder häusliche Bindung. Am glücklichsten ist der Kranke daran, der sich in der Geborgenheit der Familie weiß; die Seinen müssen sich oft über das Maß ihrer Kräfte, um ihn — Wer aber durch Beruf oder Lebensumstände seinen Kreis verlassen mußte, ist auf die Handreichungen seiner Umgebung angewiesen. Und es sind nicht wenige, die vom guten Willen einer Vermieterin, vom Zusprechen eines Nachbarn abhängig sind. Sie erfahren dann, wenn ihnen wieder ein klein Mitgefühl entgegenkommt, am tiefsten die Last der Einsamkeit, die der Krieg dem einzelnen aufbürdet. In Nächten ohne Schlaf vermisst der Kranke das Gespöck der lange währenden Krieges heranschleichenden zu sehen. Die Verarmung des Gefühls; in durstverdorrten Stunden ohne Trunk fühlt er das bängste menschenliche Erleben nahen — das Ausgestoßensein des kranken Tieres aus der Herde.

Wo sich aber die nicht verwandte, nicht befreundete Umgebung nach Kräften des Kranken annimmt, erlebt er, reiner und tiefer als die Gesunder im ablenkenden Getriebe, die ein Besucher durch das Zusammenrücken im Kriege. Man ist gut zu sich selbst, aber durch die knappe Zeit erlaubt, und der Kranke erlebt noch einmal am schmalen Abglanz die streichelnde Pflege der Mutter in fernem Kindheitskrankenlager mit ihrer schweren, behaglichen Schwäche. So kennt der Kranke die lange Verlobung in das Alleinsein auch die Linderung durch ein engeres Zusammenhalten als früher. Er birgt die Neugeburt einer alten, zumal in der Großstadt verkümmerten menschlichen Beziehung, den Nachbarsinn. Niemand sollte sich deshalb versagen, wenn ein Gesunder, vor allem aber ein Kranker den Nachbarn in ihm anruft. Und niemand sollte vergessen, wenn er als Kranker oder Gesunder je Gutes von Nachbarschaftsgeist empfing, ob jemand auch heute als der „durch Erfahrung klug gewordenen“ die „Hände davon Lassende“ mit leiser Geringschätzung betrachten, den einen als den Gutmütigen — Dummen, den anderen als den Lebensuntüchtigen. Überall ihre Vertreter, die mit ihrer frostigen Kühle ihre Vertreter der wagt sich der Nachbarsinn nicht zu entfallen im Grunde aus Furcht, verläßt zu werden. Überall dort scheint dann eine Krankheit zu herrschen, schlimmer als jede andere im Zimmer eines alleingelassenen Kranken.

Lohnpreisschraube

Die Lohndiskussion in den USA reißt nicht ab. Sie wird um so gefährlicher, als sich auf dem Hintergrund des Gespräches die Streikgefahr nur allzu deutlich ankündigt. Es ist diesmal der CIO-Gewerkschaftsverband, von dem die Initiative ausgeht. Die Mehrzahl der in der us-amerikanischen Stahlindustrie beschäftigten Arbeiter sind von der CIO erfasst. Sie fordern jetzt höheren Stundenlohn, längeren Urlaub und andere Lohnverbesserungen.

Zwischen den Zeiten

Von Walter Bloem

Es gibt gemittelte Zeiten, es gibt schwere — und es gibt leichte Zeiten. Die ältesten aller der heute lebenden Deutschen haben alle drei Arten erlebt.

Mit den gemittelten hat es angefangen. Der Sechziger Krieg hat glorieus begonnen. Das deutsche Volk erlebte zum ersten Male einen Zustand äußerer Geschlossenheit, der seinen wahren Kern, das zweite deutsche Kaiserreich, bedeutete die Erfüllung unseres zwei-tausendjährigen Traumes von der Einheit. Dieses erste Kaiserreich, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation hatte überhaupt keine schriftlich festgelegte Form — es wurde nur durch „Gewohnheiten“ zusammengehalten. Erst 1806 verließ ihm Kaiser Karl IV. das erste Reichsgesetz, die Verfassung der „Königlichen Preussischen Staaten“, die den „Königlichen Preussischen Staaten“ (Westpreußen, 27 Herzogtümer, 3 Fürstentümer, 4 Bistümer, 4 Grafschaften, 48 Reichsstädte, 4 Reichsfürstentümer, 10 Reichsfürstentümer, 2 Propsteien und das Gebiet der Reichsgräfen) zusammen 328 Staaten und staatsähnliche Gebilde.

Der Weltkriege Friede von 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, war ein Werk der Reichsstände, die mit dem Reichsregiment willens voll, wie später das Versailleser Diktat von 1919. Er verließ allen diesen Reichsständen das Recht der vollen Souveränität und der Unabhängigkeit von einander — untereinander und mit außerdeutschen Mächten, mit dem bedenklichen Zusatz: diese dürfen nicht gegen Kaiser und Reich gerichtet sein. — Wie unglückliche Male diese Klausel später überschritten wurde, ist allbekannt.

Die Erklärung des zweiten Kaiserreiches durch Bismarck am 18. Januar 1871, vermerkte die Zahl der deutschen Bundesstaaten

Diese weitgehenden Forderungen sind allerdings nicht mit der „kleinen Stahlformel“ zu vergleichen, die vor Jahr und Tag unter dem persönlichen Protektorat von Roosevelt erlassen wurde, um zu einem Kompromiß in der damals aktuellsten Angelegenheit zu kommen. Grundständig sollte danach die Löhne nicht mehr als 15 v. H. über den Lohn eines Stichtages steigen dürfen. Man hat errechnet, daß die jetzt erhobenen Lohnforderungen die gesamte Lohnsumme, die jährlich von den USA-Stahlindustrien aufzuwenden ist, um 300 bis 340 Millionen Dollar erhöhen würden. Dieser Betrag ist im Vergleich zu der Umsatzhöhe und der Gewinnspanne so schwerwiegend, daß eine Ueberwälzung der zusätzlichen Lohnkosten auf den Preis unausführbar sein würde, so daß das ins Gleiten geratene Preisniveau noch von der Schwerindustrie in Bewegung gesetzt werden könnte. Umgekehrt machen die Stahlwerke einen Kompromiß der „kleinen Stahlformel“ solange für sie nicht mehr verbindlich sein könne, als die Regierung nicht die Gewähr für eine Stabilität der Lebenshaltungskosten übernimmt, die im Arbeiterhaushalt eine Rolle spielt.

Die Lohnfrage in den USA ist also auf breiter Front aufgerollt. Die Absichten der verschiedenen Schlichtungsbehörden, diese Frage zu verlegen, haben keine Aussicht auf Erfolg, nachdem die Stahlarbeiter bereits ultimative Forderungen gestellt haben und im vollen Besitz ihrer Schlüsselposition, die sie innerhalb der us-amerikanischen Rüstungsindustrie haben, bereits von einer Streikankündigung sprechen. Damit dürfte Roosevelt, der im Laufe der letzten beiden Jahre im wesentlichen auf die Seite der Unternehmer zahlreiche Lohnkonflikte auf dem für ihn typischen Kompromißwege gelöst hat, abermals vor die peinliche Frage gestellt werden, mit welchen der beiden Parteien, die hier im Streite liegen, er verhandeln will.

Rollender

Fahrkartenschalter

Als die Bombengeschädigte nach einem Terrorangriff auf eine westdeutsche Stadt zum Bahnhof eilt, um mit ihrer noch verbliebenen Habe zu Bekannten oder Verwandten in die Provinz zu fahren, konnte sie keine Fahrkarte lösen, weil die Fahrkartenschalter des Bahnhofs auch zerstört waren. Trotzdem konnte sie nachhaken, ob Menschen die Bahn weitertransportieren, da sie ihnen an Stelle einer ordnungsgemäßen Fahrkarte an der Sperrreine einen roten Nachlässezettel aushändigte, am Zielbahnhof richtete. Diese Notmaßnahme ist in verschiedenen Städten der einzelnen Reichsbahndirektionen angewandt worden, um überhaupt für ein ungehindertes Abreisemöglichkeit nach Terrorangriffen in der letzten Praxis aber hat sich herausgestellt, daß diese Problemlösung bei einem Massenverkehr nicht befriedigend kann, da die Zielbahnhöfe zu stark beim Nachhaken der Fahrkarten belastet werden.

Wie wir hören, hat die Reichsbahn ein Essens- und zweckmäßige Beihilfemaßnahme gefunden. Es bestand wohl die Möglichkeit, wenn die Fahrkartenschalter durch Bomben- oder andere Schäden ausfallen, Fahrkartenschalter in Baracken einzurichten, die nicht geht viel Zeit verloren, bis eine solche Notfahrkartenausgabe in Betrieb gesetzt werden kann. Deshalb war diese Lösung nicht sehr günstig. In Essen hat nun die Reichsbahndirektion alle Kraftomnibusse umbauen und so einrichten lassen, daß ein solcher Omnibus drei Fahrkartenschalter beherbergt. Die dadurch entstehenden rollenden Schalter haben den Vorteil, weder stationär noch schienenschnell zu sein. Sie sind im Katastrophenfall zu jeder Zeit einsatzbereit und die nach einem Terrorangriff Reisenden erhalten ihre Fahrtausweise möglichst in der Nähe der Zielbahnhöfe, denn die rollenden Schalter können ja dort verlagert werden, wo der Reiseverkehr vorüberfließt an den Eingängen zum Bahnhof oder an den Zugängen zu den Bahnhöfen.

Das wirkliche Gedächtnis der Tiere

Keine falsche Romantik - Was Tiere wissen und was sie nicht wissen können

Von Annie Francé-Harrar

Verloßt man die Berichte über das Gedächtnis der Tiere ein halbes oder ein ganzes Jahrhundert zurück, so wird man immer wieder auf gewisse Aussagen gestoßen. Da ist der Elefant, der einen toten Wärter, der ihn vor einem Menschenalter umblüht geeinigt hat, nach dreißig und mehr Jahren wiedererkennt und weitend an Boden trampelt. Da ist der gelungene Affe, der aus fetter Melangolte aufrecht, sobald er nicht bedrängt, sondern französisch angedeutet wird, sein einziger Gefährte, der geboren ist, sein französisch mit ihm sprac. Da sind gewisse Vögel, die nach Jahren an ihren Nesten oder Zellen ihres Vergessens erinnern. Und außerdem kommt der dankbare Bube des Androklus (Hochschiff) aus der Literatur herem.

Mit der Zeit von Huxley hat man sich folgende Vorstellung von Gedächtnis der Tiere aufstellen lassen, die immer wieder von den fleischen Wissenschaftlern ausgedrückt gelernt werden mußten, ohne übrigens einen nachhaltigen oder überzeugenden Eindruck in

heraus, was sie auch noch so funktio- nieren. Nach den Prinzipien des Westenschen Wohlfühlapparates, der gewissermaßen auf eine „Lebts- bereite“ des Bewusstseins hinweist, verurteilt man es nun, wenn vertrieben die Tiere, der Erfolg war unermüdet unterschiedlich. Die Wasserlöwe, jene wun- digen Dinger, die man in ungeschätzten Mengen in den Aquarien an die Oberfläche ver- füttert, lernen, daß es vorteilhaft für sie ist, beim Durchschwimmen eines geborenen Hoch- zers sich möglichst zu beugen, um nicht den gefährlichsten elektrischen Schlag zu empfangen. Tagelang war das Benehmen der vielfach grö- ßeren Entenlarven sehr auffällig. Sie, die bei jeder Gefahr daran gewöhnt sind, sich in die „Schlaglampe“ Schmeideleide zurückzuziehen, mußten auch hier keinen bei- zehnten Teil ihrer gewöhnlichen Wider- standskraft ausgeben, um sich dem elektrischen Schlag zu entziehen. Das geschah in geringfügig von ihren einfachen Lebens- gewohnheiten abwich, so gab es das Men- schen auf und blieben in ihrem Bereich liegen. Denn die elektrischen Schläge sind nicht nur dort anwesend, sondern zu finden, nur durch nichts zu überwinden.

Uebersetzt werden sich die Intelligenz- kriterien unerkennbar voneinander. Was einem Hund oder einer Aage im Gedächtnis zu be- halten ganz unendlich ist, was für einen Affen verhältnismäßig mühselig. So hat man z. B. Schimpansen sehr viele farbige Zettelchen bunt durcheinander vorgelegt. Das ist ein Versuch, die bei anderen, auch bei den guten Tieren, amüßig zueinander verhalten verläßt. Aber die Gewißheit, für das „Nach- denken“ mit einem schmackhaften Bissen be- lohnt zu werden, bringt den Affen fast aus- nahmslos dazu, immer noch die richtige, gewünschte Tafel herauszulassen.

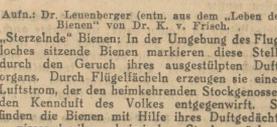
Das „Witterungs-gedächtnis“

Obst merkwürdig ist die Art und Weise, wie Tiere sich ihre gewöhnlichen Gedächtnis- rüststoffe mitteilen. Die Honigbienen, die im Aufbruch den Bienen, haben gewisse, sicherweise das alte Gedächtnis. Wenn sie eine ausgiebige Blütenweide, z. B. einen Kirschenbaum, finden, so fliegen zum ersten Mal zurück und „erzählen“ durch einen regel- rechten Humbug von dem Ackerfeld, der sie erndtet haben. Dabei scheinen sie den Duft des betreffenden Baumes um sich zu verstreuen, dem mit dem „Witterungs- gedächtnis“ der Bienen, die Honigbienen, die sich nun die übrigen Honigbienen mitteilen, aus und suchen ziemlich planlos übertrieben die Umgegend ab, bis sie den blühenden Kirschenbaum auffinden.

Die Stutenflur

Das Gedächtnis ist bei einem Stuten- mann, das heißt es, immer die Dinge bis hin- verlorst hat, über Wollschaf, niere und höhere Tiere zu Obstellaren, zu Schimmelfäulen, höheren Fischen und zu den Wirtelsteinen. In dem Franken haben die bis jetzt erfindlichen Stutenfluren, jedoch die Wäner und staatsähnlichen Stuten mit ihren Gedächtnisleistungen wenig unter Wäner und Wäner, und über all diesen erst kommen die Affen, mit dem Wäner, der die Höhepunkt des Lernens, Geleistes verbin- den und sich erinnern des Tieres.

An diesem Punkt etwa steht die Tierfor- schung heute. Ist das nun viel, ist das wenig? Ich glaube, gemessen an dem, was wir wissen, und der Seele des Tieres, trend etwas un- überlegentliches zu erfahren, ist es viel.



Aufs. Dr. Leutenberger (entn. aus dem „Loben der Bienen“ von Dr. K. v. Frisch)

„Stierelnde“ Bienen: In der Umgebung des Flug- loches sitzende Bienen markieren diese Stelle durch den Geruch ihres ausgestülpten Duft- organs. Durch Flügelwellen erzeugen sie einen Luftstrom, der den heimkehrenden Stockgenossen die Kunde von Volkes entgegenbringt. So finden die Bienen mit Hilfe ihres Gedächtnis- sinnes in ihrem heimatlichen Stock zurück- finden zu hinterlassen. Wie steht die Frage des Gedächtnisses der Tiere nun aber in der Wirklichkeit an? Was weiß man darüber Unschätzbare und Unüberlegliches?

Reim Regenwurm fängt es an

Das niedrigste Tier, das uns bisher über- haupt Spuren eines Gedächtnisses zeigt, ist der Regenwurm. Er lernt freilich nur sehr wenig. Zu mehr, als an farbigen Platten zu unterscheiden, wo er hineinkriechen kann und wo nicht, ist er nicht imstande. Tagelang lernt die Schnecke die Wege nach dem Regenwurm schon zu hoch ist. Sie merkt nach einiger Zeit, daß sie in einem T-förmigen Rohr den einen Arm nicht benutzen darf, weil sie dort nicht frei atmen kann. Der Regenwurm lernt für natürliches unanenehen ist. Dagegen ver- loßt für Gedächtnis vollständig, wenn man sie in ein auch nur andeutungsweise Ver- mirtlich setzt. Da findet sie sich um keinen Preis

Die Urheimat der nordischen Rasse

Wohrproben von Bunkerbräun unterteilt

Dr. Dr. Jonas, der Leiter des Moorums in Augsburg, hat die beim Bunkerbau in Christen- land ausgeführten Bunkerproben untersucht und sie bei- bei in Urgebeiten getrennt. Die mehrere Vor- stellungen sind für gültig erachteten Bunkerproben umfassen. Durch seine Untersuchungen glaubt Jonas nachweisen zu können, daß Christenland bei Urheimat der nordischen Rassen ist. Nach Jonas haben die Urheimaten der nordischen Rassen in den letzten Christenland- jahren und sind lediglich vordringend unter dem Druck klimatischer Veränderungen, die Ueberflutungen der Seelevelle hatten, von hier auswandert, um zwar in das Erdinnere nach Westfalen und so- gar nach Südrussland. Entgegen der bisherigen An- nahme der Wissenschaft, daß unsere Vorfahren erst vor fünf Jahrtausenden damit begonnen hätten, den Boden für die menschliche Gestaltung zu bebauen, hat Dr. Jonas nachgewiesen, daß in Emben schon vor 3800 bis 3600 vor der Zeitrechnung von der Ur- heimaten der nordischen Rassen auswandert worden sind.

Weiter ist der Forscher der Meinung, daß die bis- herige Annahme nicht haltbar ist, die Nordwestküste habe sich im Verlaufe der Jahrtausende als Urheimat gegeben und gefestigt. Denn die für die nordische Rasse charakteristischen Merkmale sind vor 8000 bis 6000 vor der Zeitrechnung in den Bunkerproben der nordischen Rassen ebenfalls nachweisbar und an nicht mit der Nordsee in Verbindung lebenden Bunkerproben.

Deutsche Fürsorge für griechische Kunst

Ein bemerkenswertes Gegenbeispiel zu dem naturgeschichtlichen Verhalten der alliierten Truppen während des letzten Krieges, das die deutsche Fürsorge für die griechische Kultur zeigt, ist die Arbeit in Saloniki, die eine wertvolle spär- liche Gesamtschau aus der Zeit Konstantins des Großen enthält. Von der griechischen Kultur wurde die Statue vorfindig freigelegt, abtransportiert und zunächst übergeben, um anschließend in die griechische Schatzkammer zu gelangen. Die Statue konnte die berühmte Salomika-Statue, die seit vielen Jahren als verloren gilt, von der Welt wieder zu sehen bekommen und über- geben. Die Statue, die über 2000 Jahre alt ist, wurde in einem Keller gefunden, wo sie in besserem Zustand als erwartet und Schmutz befreit wor- den wäre. Rummel hat die wertvolle Skulptur wieder der griechischen Wissenschaft zur Verfügung

auf 22 Monarchien, zu denen 5 freie Städte und das Reichsland Elbe-Verdringen kamen. Diese 26 Bundesstaaten wurden durch die Kaiserkrone zu einem politischen Gebilde zusammengefaßt, das noch längst nicht als ein Reich bezeichnet werden konnte. Immerhin gestalte schon diese vorläufige Form, unvollkommene Bildung der Kaiserkrone, ein gewisses Volk, um uns eine nie zuvor er- reichte Machtposition in der Welt zu eröffnen und als deren unmittelbare Folge einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung. Wir wählten uns schon auf dem Gipfelunkt unseres nationalen Schicksals angeschlossen. Wir durchschritten den tiefen- sten Punkt, der uns ein „Goldenes Zeitalter“, Gemüß, wir haben „eigentümlich“ gemerkt, daß doch nicht alle unsere Willens- kräfte gereift waren. Aber wer mit dem Bewußtsein die Vergangenheit mit sich führt — und das, das die Jahre 1871—1914, das war ein „goldenes Zeitalter“ 1914 begann ein Umsturz, den nur wir Alten noch zu würdigen im Stande sind. Es fing an als eine große Zeit, die wurde eine schwere — bis dahin die schwerste, die wir unter lebendigen Menschen- schein hindurchkämpfen mußte. Wir haben uns durchgekämpft — und das wurde die Zeit immer noch schwerer und schwerer, bis endlich der Tag der großen Wende gekommen ist — der 30. Januar 1933.

Da wandelte sich die große und schwere Zeit in eine wirklich große Zeit.

Der Einheitsstrom der Deutschen wurde vermittelt. Die bunt besinneten Schlag- felder sind großer Teil der alten Reichs- glieder, die in tiefen Abgründen verlorenen waren, konnten heimgeführt werden. Statt der isolierten Staatspräsidenten, welche die Reichsleiter der entthronten Monarchen den Reichsleitern bekamen wir in Adolf Hitler einen Führer, der alle Reichsleiter, Friedens- und bald auch für Kriegsziele, seitdem er in Deutschland in Wahrheit eine gemachte Macht — nicht nur ein Bündel von Staaten. Seitdem er hat der Deutsche

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung am Oberflonntag: Von Sonntag 20.48 Uhr bis Montag 5.45 Uhr. ...

Unidehnbarer Trost

Mit hohen Augen schauen die Fenster der ausgebauten Häuser, die Ruinen gleichen, hinunter auf trübsinnig leuchtend zusammengetragene Schuttberge und verholzte Balken. ...

Ein stiller Friede ruht auf der Asche, die im Schatten der zerstörten menschlichen Welt aufgetan. Wie eine gute Beschwörung, eine leise Offenbarung des Lebens mütet dieses vertraute Frühlingsblumenmutter an. ...

Goldene Gabel, Das goldene Gejähelung feiern heute die Jencks und Frau Sja, geborene ...

Weddergat, Frau Katala Kotte, Helfert, 28. feiert heute ihren 90. Geburtstag.

Gefühlschwerm, Malermeister Kurt Weghoff, Zeitrabe 62, begeht heute sein 40jähriges Geburtsjubiläum.

Sehr viele Selbstgeburtstagen am Empfänger sind Selbstgeburtstagen werden augenblicklich bis zum Ende von 100 Jahren angenommen und befristet. ...

Familien-Anzeigen

Manfred, 8. 4. 1944. Liselotte Bernhardt geb. Paulitz, Kurt Bernhardt, Hofm., Adjutant, Halle, Ober-Schumannstr. 22. ...

Regina Jernia, Gfr. Wolfgang Köhler, 7. 4. auf Urlaub, Hal. (Saale), Fleischerstraße 10. ...

Ursula Neumann, Gfr. Wolfgang Köhler, 7. 4. auf Urlaub, Hal. (Saale), Fleischerstraße 10. ...

Ursula Neumann, Gfr. Wolfgang Köhler, 7. 4. auf Urlaub, Hal. (Saale), Fleischerstraße 10. ...

Schafe zur Linken an einem Frühlingslag

Zu allen Jahreszeiten, in denen das Land Weidung bietet, ist der Anblick einer Schafherde mit ihrem Hirten schön, friedlich, voll fast feierlich. ...

ihren leuchtigen Augen, die noch nicht begriffen. Man hat den Eindruck, als läge die ganze Herde ...

Jedes Jahr erleben Hirte und Hunde diese Frühlingszeit der Herde, und jedes Jahr scheitern auch sie verdammt. Es gibt Stunden, in denen der Hirte nicht nur mit ...

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

Die Feuerzangenbowle

Es ist ganz merkwürdig: Man verläßt das Lichtspielhaus und ist ein wenig nachdenklich gestimmt. ...

Verur und zu jungen Menschen

Für und zu jungen Menschen. Sie haben ja's damals nicht gemerkt! ...

Verheirathung gegen Strafenbahn. Am Sonntag haben gegen 9 Uhr ein ...

„Was soll ich werden?“ — Die HJ gibt Antwort

Die Berufsberatung der Hitler-Jugend, die in den nächsten Monaten zum fünften Male unter der ...

Gewohnheitsverbrecher festgenommen

Der erheblich vorbestrafte Richter beim Richteramt aus Halle wurde wegen ...

RUNDFUNK AM 1. OSTERTAG

Reichsprogramm: 9.00: Dante Musik. — 10.30: Unterhaltungsweisen. — 11.05: Kleines besprechendes Konzert. ...

RUNDFUNK AM 2. OSTERTAG

Reichsprogramm: 9.00: Historie Klänge. — 10.00: Schöne Stimmen und ...



Wie aus dem Ei gepellt

bin ich, die Pellkartoffel, rundlich glatt, nahrhaft, ohne Schälverluste und für alles zu gebrauchen. ...

Nur Pellkartoffeln

Ob ihre Vermählung zeigen an

Halle (S.), Ludwigstr. 15. u. Schumannstr. 23. Aus glücklicher Ehe ...

Arthur Graeger

Im 57. Lebensjahre. Er folgte seinem einzigen Sohn Werner u. Bruder Kurt, welche im ...

Hermann Leich

Im 75. Lebensjahre heimzuführen in tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...

Halle (S.), Grünstr. 23 pt.

den 7. April 1944. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich im ...



AMTLICHE ANZEIGEN

Das Sechsbiet Marine des ... Das Sechsbiet Marine des ...

Es wird nochmals darauf ... Es wird nochmals darauf ...

Durch Beschluß des Anber ... Durch Beschluß des Anber ...

Neue Kurse in der Mütter ... Neue Kurse in der Mütter ...

Freie Berufe ... Freie Berufe ...

Deutsches Leistungswe ... Deutsches Leistungswe ...

Freie Berufe ... Freie Berufe ...

Jungbäuerin, 28 1/2, sehr intelli ... Jungbäuerin, 28 1/2, sehr intelli ...

Ehe-Anbahnung für alle Kr ... Ehe-Anbahnung für alle Kr ...

Geheime, nicht liehe Frau ... Geheime, nicht liehe Frau ...

Dame, 32 J., 174 cm, sehr ... Dame, 32 J., 174 cm, sehr ...

21jähr. sel. Mädch., anschl. ... 21jähr. sel. Mädch., anschl. ...

Kaufmann, 36 J., ev., unv ... Kaufmann, 36 J., ev., unv ...

Mittel, 30 J., 165 gr., blond ... Mittel, 30 J., 165 gr., blond ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ... Mittel, 24 J., 168, d. kbl., an ...

Angestellter, alleinstell. auf ... Angestellter, alleinstell. auf ...

Stellung als Plurarchiv u. Jag ... Stellung als Plurarchiv u. Jag ...

Möbl. Zimmer für älteren Herr ... Möbl. Zimmer für älteren Herr ...

Akkord, 80-120 Bisse, Preis ... Akkord, 80-120 Bisse, Preis ...

Bier, Nikschiff, Kaffeestanz ... Bier, Nikschiff, Kaffeestanz ...

100 Jahre Theodor Richter, Eisen ... 100 Jahre Theodor Richter, Eisen ...

Achtung Friseur-Geschäft ... Achtung Friseur-Geschäft ...

Ein neues Heim der Zukunft ist ... Ein neues Heim der Zukunft ist ...

Verloren - Gefunden ... Verloren - Gefunden ...

Stellenangebote ... Stellenangebote ...





MITTELDEUTSCHE REICHSPHILATELIE

EINZELPREIS 15 PF. 15. JAHRG. NR. 99

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 9. APRIL 1944

Die festen Grundlagen unserer Kriegsfinanzierung

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk über Sparen und Steuern

Berlin, 8. April. Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk sprach im Großen Saal des Reichstages zum Thema „Die Finanzierung des Krieges“. Dabei führte er u. a. aus:

„An mich wird oft eine Frage gerichtet, die sicher schon viele deutschen Menschen beschäftigt hat: Wie wird dieser Krieg finanziert? Wo kommt das Geld für die gewaltigen Kriegsausgaben her? Die Frage ist einfach. Sie ist von jeher bei jedem Kriege gestellt worden. Von ihrer richtigen oder falschen Lösung hat in der Vergangenheit manches Mal der Ausgang eines Krieges abgehängt.“

Für die Kriegsfinanzierung in der Gegenwart sind im Vergleich zur Vergangenheit zwei wichtige Faktoren maßgebend, einmal die mit der Aufstellung von Maschinen und mit dem modernen Kriegswesen verbundenen gewaltigen Erhöhungen des Kriegsausgaben, andererseits die Verwirklichung des staatlichen Kreditapparates. Der Krieg 1870/71 hat Deutschland rund 1/2 Milliarde Mark gekostet, der Weltkrieg 1914/18 rund 150 Milliarden. So konnte der Krieg 1870/71 im wesentlichen mit kurzfristigen Krediten finanziert werden. Der Verlauf des Weltkrieges ebenfalls in der Hauptphase durch die Anleihen und kurzfristige Kredite zu finanzieren, erwies sich als verhängnisvoll.

Das zweite große Finanzierungsproblem, die Steuer, wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte. Die Steuer wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte.

Die Steuer wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte.

Die Steuer wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte.

Die Steuer wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte.

Die Steuer wurde nicht hinreichend anerkannt. Daher gilt man weitgehend der Finanzierungsfrage durch die Steuer. In der ersten Hälfte des Krieges gelang es, die Steuer zu erhöhen, indem man die Steuerlast auf die Mittels- und Unterschichten verlagerte.

Methoden der geräuschlosen Kriegsfinanzierung beschreiben. Ihre Durchführung beruht zum großen Teil auf der hohen Selbstdisziplin des deutschen Volkes, deren Nutzen für die einzelnen ist vorbildhaft dargestellt.

Auf die Frage: Wie wird der Krieg finanziert? lautet die Antwort: Durch unsere Arbeit, durch unsere Disziplin, durch unsere Steuern, durch unser Sparen. Auf diesem Weg wird das Geld für den Krieg immer beschafft werden, und dieses Geld wird seinen Wert behalten. Die Grundlagen der richtigen Kriegsfinanzierung sind einfach. Es wird niemandem egal sein, wie es erfüllt wird. Es ist nicht wahr, daß die höheren Ämter, im Besonderen die Offiziere, sich nicht für die gewaltigen Ausgaben, sondern für die Arbeit und Opferbereitschaft der Heimat.

Die harten Angriffs- und Abwehrkämpfe an der Ostfront. Weitere Fortschritte unserer Angriffe in den Räumen zwischen Stanislaw und Rowel.

Berlin, 8. April. Auch die letzten Tage der Woche fanden ganz im Zeichen der eigenen Angriffsunternehmungen und der von den Sowjets weitergeführten Durchbruchversuche, so daß die Kämpfe besonders im Südabschnitt der Ostfront wieder sehr hart waren. Im Raum nördlich Ostka nach der Bahnlinie Radbelina-Ostka stießen die Sowjets mit starken Kräften nach Süden vor. Aber auch die weiter östlich im Nordabschnitt der Bahnlinie Radbelina-Ostka stießen die Sowjets mit starken Kräften nach Süden vor. Aber auch die weiter östlich im Nordabschnitt der Bahnlinie Radbelina-Ostka stießen die Sowjets mit starken Kräften nach Süden vor.

Auch zwischen Danzig und Pruth griffen die Sowjets wieder heftig an und verlustreich erneut den Pruth nach Süden zu überfallen und weiter westlich unsere Stellungen im Nordabschnitt der Bahnlinie Radbelina-Ostka einzubringen. Unsere Truppen bekämpften jedoch ihre Stellungen, veranlassen einen allseitigen Einbruch, waren die Sowjets von wichtigen Höhen und kämpften eine entscheidende Schlacht.

Die Sowjets vor allem die Nachhuten für ihre Angriffe. Die deutsche Heeresführung hat aber weiter ihre Hand und sollte die Vorhölle in harten Häuserkämpfen ab, schließlich gelang es einem deutschen Panzerverband weit ins Hinterland vorzudringen. Der Verlust des Generals, der nach der Schlacht bei Danzig starb, ist ein schwerer Verlust für unsere Truppen. In der Ostfront sind die Kämpfe besonders im Südabschnitt der Ostfront wieder sehr hart waren.

Die Sowjets vor allem die Nachhuten für ihre Angriffe. Die deutsche Heeresführung hat aber weiter ihre Hand und sollte die Vorhölle in harten Häuserkämpfen ab, schließlich gelang es einem deutschen Panzerverband weit ins Hinterland vorzudringen. Der Verlust des Generals, der nach der Schlacht bei Danzig starb, ist ein schwerer Verlust für unsere Truppen. In der Ostfront sind die Kämpfe besonders im Südabschnitt der Ostfront wieder sehr hart waren.

Die Sowjets vor allem die Nachhuten für ihre Angriffe. Die deutsche Heeresführung hat aber weiter ihre Hand und sollte die Vorhölle in harten Häuserkämpfen ab, schließlich gelang es einem deutschen Panzerverband weit ins Hinterland vorzudringen. Der Verlust des Generals, der nach der Schlacht bei Danzig starb, ist ein schwerer Verlust für unsere Truppen. In der Ostfront sind die Kämpfe besonders im Südabschnitt der Ostfront wieder sehr hart waren.

„Im Tale grünet Hoffnungsglück“

Unüberwindlich im Willen zum Kampf und zum Leben Von R. Laß

Menschliche Geschichte ist wechselvoll, das Leben gleitet durch Täler tiefer Enttäuschungen ebenso wie es Höhen reinen Glückes erklimmt. So wie der einzelne Mensch von diesem Schicksal betroffen wird, trifft es die Gemeinschaft eines Volkes. Schwere Zeiten treten mit ebensolcher Sicherheit auf, wie sie Vorgänger und Nachfolger in großen und glücklichen haben. Ihnen allen aber ist das eine gemeinsam: sie fordern von jedem einzelnen den Willen zur Überwindung und die Kraft der persönlichen Entscheidung, Entscheidung aber ist Einsatz im Kampf um die Selbstbehauptung. Ein zünden - den - Zeiten - leben gibt es nicht, der Mensch ist nicht nur den ehernen Gesetzen der Geschichte unterworfen, sondern er ist ebenso berufen, sie selbst zu formen, sie zu gestalten nach Vermögen seiner völkischen und nationalen Kraft. Das Auf und Ab der Geschichte findet ebenso ihren Sinn wie im gleichen Sinne der

Lauf des Jahres mit unabänderlicher Sicherheit Erfüllung findet. Man ist versucht, die Augenblicke, in denen die Kurve des Lebens entweder nach oben oder nach unten neigt, die Augenblicke zwischen den Zeiten, als besondere Merkmale festzuhalten, um an ihnen und durch sie sowohl Grenzen als auch Wendepunkte des menschlichen Geschicks zu spüren. Wenn wir also unter diesem Blickpunkt in diesen Ostertagen auf das abgelaufene Jahr zurückblicken und den Schicksalsweg unseres Volkes noch einmal in uns überüberlegen lassen, wird uns sofort klar, daß schwere und schwarze Prüfungen hinter uns liegen. Es war ein weiter Weg, der die deutsche Heere von Stalingrad bis an den Pruth führte; weit war auch der Weg, den sie von Nordafrika nach den Bergen südlich der italienischen Hauptstadt zurücklegen mußten. Schwer war auch das Geschick, das blühende deutsche Städte traf, als Nordafrika dann gingen, das was städter Fleiß, deutscher Ehrgeiz und Künstlerschaft in Jahrhunderten errichtet. Spreng- und Brandbomben zu vernichten. Es gab in dieser ganzen Zeit neben der selbstverständlichen überlegenen militärischen Führung, die den Schlag der Schicksale, wie er sich in diesen Ereignissen kundtat, parierte, nur eine Waffe noch, das war der Wille zur Erhaltung unseres Lebens und unseres Daseins überhaupt. Dieser Wille

hüllte Millionen von deutschen Menschen zusammen zu einem Block, der unüberwindlich in seiner Härte nicht zu zerbrechen ließ. So haben die Schläge, die der Feind ausstellte, nur die eine Wirkung gehabt, die allerdings nicht beabsichtigt war: den Willen zum Widerstand zu härten und den Gedanken an die unüberwindliche seelische Kraft des einzelnen in der Gesundheit noch stärker zu machen als er ohnehin schon war. Das deutsche Volk kapituliert nicht, es hielt stand.

Gerade in diesen Ostertagen, die zwischen den Zeiten liegen, in denen die Unbilden des Winters abklagen, und in denen nur noch „ohnmächtige Schauer köriigen Eises“ von den Bergen daberstauen, in diesen Tagen, in denen die „Somme kein Wälder mehr düdelt, in denen sich überall Bildung und Streben regt“, empfindet der Mensch mehr denn je die Allgewalt der Natur, mit der gerade wieder der Deutsche die innigste Verbindung hat. Die Lebenskurve in der Natur hat ihren tiefsten Punkt überwunden, sie wendet sich wieder nach oben, ergrünt und blüht und neue Kräfte steigen auf, unabänderlich, unüberwindlich. Ein Verzagten oder Schwauchen wird zum Widerstand. Das Leben selbst bräut durch die Adern jedes Wesens und reißt ihm mit der Allgewalt übermächtiger Naturkraft die Phiole vom Munde, deren Trank den Menschen von der Erde nimmt. Osterlocken waren es, die den Faust Goethes vom letzten, unersaglichen Zerkleinern, und mit Inbrunst fühlt der ewige Sucher der Wahrheit, daß der Mensch sich nicht aufgeben darf, daß er dazu bestimmt ist, die Kraft seines Wissens um den Menschen selbst im Dienste in der Gemeinschaft einzusetzen.

Die Kraft der Erde, der Wille zum Leben, zum Bestehen, zum Kampf leitet Faust auf den rechten Weg, führt ihn zur Überwindung des Bösen und zum Bestand des ewigen Streites mit seinem großen Widersacher. Osterlocken waren es, die ihn von seinem Schritt in die Lebensenttäuschung zurückhielten; das aufkeimende Leben in der blühenden Natur, die er bald darauf durchstreift, bringt ihm das kräftigende Bewußtsein von der Auferstehung alles Irdischen nach einer Zeit des Darniederliegens. Der Augenblick der verständlichen Resignation wird überwunden. Das Leben selbst ruft ihn auf den rechten Weg zurück.

Es ist kein Zufall, daß der größte deutsche Genie in seinem gewaltigen Werk diesen Gedanken der Selbstbestimmung aussprach, und ebenso wenig ist es zufällig, daß Goethe das Osterfest zum Hintergrund einer der erschütterndsten Szenen gewählt hat. Der uralte germanische Glaube an die Ewigkeit des Lebens, an die Wiederauferstehung allen Lebens in frühlinghaften Tagen hat den Dichter besesselt, der in diesen Versen den Sinn allen Lebens, so wie wir Deutsche ihn sehen, umreißt. Mag der Weg zur Erkenntnis bislang in die Irre gegangen sein, mag der Ausweg noch so in Dunkel verhüllt sein, mag die Straße zum endlichen Glück des Wissens noch so gewunden und steil vor uns liegen - der Mensch, der den Sinn des Lebens erkannt, wird nicht vor Kräften und Waffen strecken, die Abgesandte des Bösen sind. Ihr Weg ist der falsche, auf dem sie das rächende Schicksal einmal schwer treffen und ein für allemal anschlagen wird, ihre Kraft mer erleiden die ihr innerer Motor lediglich von Gewinnsucht und Eigennutz getrieben wird und ihr die Zufuhr des reinen Ideals fehlt.

Das fünfte Osterfest, das wir im Kriege feiern, bringt uns mehr als alle vorangegangenen zur Besinnung und führt uns mehr als je diesen Überlegungen. Die Kraft des Feindes



Interessanter Wilhelm Volz ist bereits seit Beginn des Jahres in Wien als Stationsleiter eingesetzt und hat sich in vielen hiesigen Tagen bewährt. Seine besonderen Verdienste liegen darin, er hat in den letzten Winter 1941/42 und auch in der Folgezeit vorwiegend in Privatnähe auf Streifen Verwendung, die unter Beibehaltung seiner hohen Stellenwertes ein hohes Maß an Entschlossenheit erfordert. Einmalig seit Beginn des Dienstjahres als Fahrer eingesetzt, hat Interoffizier Bogamer sich schon in den ersten schweren Wintermonaten als Beibehaltung und harter Prosa den Nachschub zu

feldbahnreich - Das Nachschub geförder. Die Kraft der Erde, der Wille zum Leben, zum Bestehen, zum Kampf leitet Faust auf den rechten Weg, führt ihn zur Überwindung des Bösen und zum Bestand des ewigen Streites mit seinem großen Widersacher. Osterlocken waren es, die ihn von seinem Schritt in die Lebensenttäuschung zurückhielten; das aufkeimende Leben in der blühenden Natur, die er bald darauf durchstreift, bringt ihm das kräftigende Bewußtsein von der Auferstehung alles Irdischen nach einer Zeit des Darniederliegens. Der Augenblick der verständlichen Resignation wird überwunden. Das Leben selbst ruft ihn auf den rechten Weg zurück.

Es ist kein Zufall, daß der größte deutsche Genie in seinem gewaltigen Werk diesen Gedanken der Selbstbestimmung aussprach, und ebenso wenig ist es zufällig, daß Goethe das Osterfest zum Hintergrund einer der erschütterndsten Szenen gewählt hat. Der uralte germanische Glaube an die Ewigkeit des Lebens, an die Wiederauferstehung allen Lebens in frühlinghaften Tagen hat den Dichter besesselt, der in diesen Versen den Sinn allen Lebens, so wie wir Deutsche ihn sehen, umreißt. Mag der Weg zur Erkenntnis bislang in die Irre gegangen sein, mag der Ausweg noch so in Dunkel verhüllt sein, mag die Straße zum endlichen Glück des Wissens noch so gewunden und steil vor uns liegen - der Mensch, der den Sinn des Lebens erkannt, wird nicht vor Kräften und Waffen strecken, die Abgesandte des Bösen sind. Ihr Weg ist der falsche, auf dem sie das rächende Schicksal einmal schwer treffen und ein für allemal anschlagen wird, ihre Kraft mer erleiden die ihr innerer Motor lediglich von Gewinnsucht und Eigennutz getrieben wird und ihr die Zufuhr des reinen Ideals fehlt.

Das fünfte Osterfest, das wir im Kriege feiern, bringt uns mehr als alle vorangegangenen zur Besinnung und führt uns mehr als je diesen Überlegungen. Die Kraft des Feindes